

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Zweites Quartal. 20. Stück.

Sonnabend, den 20. Mai 1843.

Inhalt.

Erlebnisse aus den Jahren 1813—15. — Verzeichniß
der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 81 Bekannt-
machungen.

Erlebnisse aus den Jahren 1813—15.

Von einem ehemaligen Hallenser.

Es war an einem Sonntage im Januar 1813, als
mein Vater nach dem Vormittagsgottesdienst mit der
Nachricht nach Hause kam, die Franzosen hätten in
Rußland eine große Niederlage erlitten und müßten
zurück. Mit freudestrahlendem Auge (denn er war
durch und durch Preuße) setzte er hinzu, die Kunde
sei jedenfalls wahr, da selbst die Gensd'armerie die-
selbe nicht bestritten. Wir sollten denn auch bald mit
eigenen Augen in Halle das Elend der vormaligen
großen Armee schauen, denn kurz darauf bis in den
März kamen viele Ueberreste derselben in dem jäm-
merlichsten Zustande durch die Stadt. Kein Tag

XLIV. Jahrg.

(20)

vers

verging, an welchem man nicht um die Mittagszeit vor dem Rathhause siehe, hohlläugige, ärmlich verhüllte, Kopf oder Füße verbundene französische Soldaten sehen konnte, deren trauriges Aeußere dem Zuschauer in die Seele schnitt. — Der Aufruf des Königs von Preußen rief die Studirenden zu seinen Fahnen. Die hiesige lateinische Schule, welche ich besuchte, empfand die allgemeine patriotische Bewegung nicht minder, die meisten Lehrer wie viele Schüler der obern Klassen folgten jenem ewig denkwürdigen Rufe. Ich, ein zwölfjähriger Knabe, ward nicht wenig von dem ergriffen, was damals unser Volk erregte, und konnte ich mich auch nicht den Kriegern anreihen, so trieb mich wenigstens das patriotische Feuer hinaus auf die Straßen, auf die öffentlichen Plätze, um Merkwürdiges und Ungewöhnliches zu sehen und zu hören, und hierdurch und hierbei meine patriotische Theilnahme an den Tag zu legen. Sehr wohl erinnere ich es mich, wie Anfang Aprils eine Schaar Hallenser, mit einigen alten noch von 1806 aufbewahrten Gewehren versehen, nach Leipzig zum Lützowschen Corps abgingen. Welcher Jubel, als der erste russische Uhlan eines Sonnabends zum Leipziger Thore hereinkam, ich sehe ihn noch unter der freudig erregten Menge von der Post her angeritten kommen. Auf der Treppe des Rathhauses empfing ihn der Maire Streiber und vernahm seine Forderungen für seine vor dem Thore bivouacirenden Kameraden. Am andern Morgen ging ich hinaus zu den neuen Gärten; sie lagen vor dem Leipziger Thore am damaligen Krauseschen Garten, wo der Fußweg nach Reideburg führt. Mit Freuden

trug

trug man das louisenblaue Band, welchem ein A. (Alexander) mit der Kaiserkrone aufgepreßt war. Mit großer Sehnsucht, auch mit Besorgniß hatte man die fremden Krieger erwartet, weil man ja nicht wußte, wie man mit ihrer Sprache, Sitte und Lebensweise sich einigen werde. Sauerkohl, Hering, Hülsenfrüchte, Schweinefleisch und Brantwein, hieß es, seien ihre Leckerbissen; deren haben sie denn auch möglichst empfangen. Es wechselten nun Kosaken und andere russische Kavallerie häufig mit einander ab; oft bivouakirten sie auf dem Marktplatze, welcher dann durch die reichliche Strohstreu wie ein großer Stall aussah, die Einwohner brachten verordnetermaßen, den Einquartierungsbillets gemäß, das Essen herbei. Eines Tages kam eine Abtheilung Lügower, sowohl Reiterei als Fußvolk, von Leipzig herbei, wenn ich nicht irre, unter Führung eines Rittmeisters v. Aschenbach. Da sahen wir manchen frühern Studenten in der schwarzen Tracht, unter Andern den jetzigen Pastor Hoffbauer zu Ammendorf und den Professor Gieseler in Göttingen; sie freuten sich, als man vor dem Rathhause, wo sie hielten, die Vermuthung aussprach, die Franzosen möchten in Ebnern sein. In diesen Tagen, am meisten in denen, welche dem ersten Erscheinen der Russen vorhergingen, griff man begierig nach der Leipziger Zeitung, von welcher ich drei Stücke dem Professor D z o n d i zubrachte, als vielleicht Niemand in Halle sie hatte.

An einem schönen Nachmittage gegen Ende des Aprils kamen die ersten Preußen, das Fußlierbataillon des Regiments Colberg; mit vielem Jubel wurde es

**

em:

empfangen. Vor dem Steinthor sprach ein ehemaliger Soldat vom Regiment Renouard zu dem, dem Bataillon voraufreitenden Major davon, wie in der Stadt noch viele vormalige preussische Soldaten sich aufhielten, aus denen sich vielleicht eine Schaar bilden lasse, was der Commandeur freundlich hinnahm. Einige Tage nachher kam desselben Weges ein starkes preussisches Husarenregiment in braunen Pelzen, und Montags am 26. April Nachmittags der General v. Kleist mit seiner Suite; ich sahe ihn da, wo die Kleinschmieden in den Markt ausmünden. Er ritt sogleich hinaus an die hohe Brücke, wo bald ernste Dinge sich ereignen sollten. Der Befehl zum Schanzen war bereits gegeben und erfüllte Jedermann mit Schrecken, weil man meinte, der Stadt stehe das Uergste bevor. Es kamen mehrere Truppen, namentlich einige russische Infanterien, welche einquartiert wurden. Meine Eltern bekamen einen Feldwebel ins Quartier, einen determinirten, wackern Mann, der aber, obgleich er es nicht eingestand, sich sehr leidend befand. Als die Truppen in die Schanzen einzogen, verließ er uns und kehrte nicht wieder, wahrscheinlich hat er das Nervenfieber bekommen. Dienstags gegen Abend ging mein Vater mit mir vor das Schieferthor, denn er war der Meinung, der Knabe müsse nicht bloß die Schule besuchen, sondern auch das Leben kennen lernen. Auf dem hohen Damme an den Pulverweiden stand ein preussischer Posten, ein Generalstabs-officier, man nannte ihn Hauptmann Rohr, gab einigen Mannschaften Anweisung. Die schönen Pulverweiden wurden gewaltig mitgenommen, manche
schö



schöne Küster mußte hier im lieblichen Frühlings-
schmucke rauhe Kriegsdienste leisten, theils als Pal-
lisade, theils um das Durchgehen durch die Saale
dem Feinde zu wehren. Man erwartete die Fran-
zosen jede Stunde. Daß ich meinen Vater beglei-
tete, rettete ihn von der Schanzarbeit, zu welcher
Jeder aufgegriffen wurde. Als er am andern Mor-
gen ohne mich hinausging, mußte er den Spaten
nehmen, und nur durch List entwichte er gegen Mit-
tag. Gleich nach Lische begaben wir uns auf den
Markt, da lag ein russisches Regiment mit Sack
und Pack bis in die Klausstraße hinein, die Ober-
officiere saßen im Laden des Zuckerbäckers M i c h a e l,
den Befehl zum Aufbruch erwartend. Allgemein
verlautete, die Franzosen würden den Angriff bald
beginnen, deshalb kehrten wir heim; der Vater
nahm ein Fernrohr und wir bestiegen den Boden
eines benachbarten hochgelegenen Hauses, wo uns
die Aussicht von Passendorf bis zur Haide offen stand.
Im Gimirger Mühlhofs bemerkten wir einige ange-
bundene Kavalleriepferde, es schienen französische zu
sein. Wir sahen deutlich, wie am Waisenhäuser
Weinberge ein Kosack einen französischen Chasseur
verfolgte. Nach einer Viertelstunde zogen französi-
sche Truppen über die Granauer und Nietleber Hö-
hen, namentlich an der Ecke der Haide heran. Die
Generale Lauriston und Maison hatten uns ei-
nen bösen Besuch zgedacht. Noch eine Viertelstun-
de — da begannen die Franzosen das Kanonenfeuer,
worauf ein guter Theil der Zuschauer von unserm
Boden hinwegeilte. Die Preußen erwiederten das
Feuer, einer ihrer ersten Schüsse sahen wir in einen
unweit



unweit der Markbrücke *) aufgefahnen Trainzug der Feinde einschlagen und unter den Pferden einige Unordnung anrichten. Das Feuern nahm bald so gewaltig zu, daß wir unsere Höhe eilig mit der tiefsten Tiefe, nämlich mit dem Keller unsers Hauses vertauschten, wo denn die ganze Familie in banger Erwartung saß. Die Franzosen schossen mit auf die Stadt, man hörte ihre Kugeln über unserm Hofe hin pfeifen, nur einige Häuser von uns tödtete ein Halleser, ein alter Soldat, den brennenden Zünder einer Granate, und 200 Schritte von uns, auf einem großen Plage, warf eine Kanonenkugel einen flüchtigen Mann nieder, indem sie ihn an der Ferse verwundete. Gleichwohl litt es meinen Vater nicht im Hause, er eilte auf den Markt; als er eben den Fleischmarkt betreten wollte, schlug eine Kanonenkugel an den rothen Thurm und ricochetirte nicht weit von ihm bis nach der Marienbibliothek, da kehrte er in den Keller zurück, meinend, es sei sehr gefährlich auszugehen. Vor der Waage wurde einem Kutschen das Bein zerschmettert. Es war ein tüchtiges Kanonenfeuer, weit kräftiger, als ich es am 17. October 1806 hier vernommen; es stand, denn Preußen und Franzosen wichen nicht. Diese hatten 24 Stück Geschütze, jene anfangs bloß fünf, später kamen noch im vollen Trabe vier russische zum Leipziger Thore herein, von denen zwei Stück bei Giebichenstein auf dem Steinbruch (hinter Lehmanns Landhause) aufgefahnen, die linke Flanke des Feindes beschossen und ihm großen Verlust zufügten. Während

*) Die Markbrücke ist die Brücke an der Marke, d. i. an der alten Grenze zwischen Preußen und Sachsen.



rend dieser Kanonade hielt der jetzige Obristlieutenant von Sommerfeld in Halle, damals Lieutenant, mit 24 Füsilieren die Häfcherbrücke besetzt; da mochte er nicht ahnen, welche freundliche Tage er in spätern Zeiten in dem geliebten Halle verleben sollte.

Als wir einige Stunden der Angst und Pein im Keller verbracht, erscholl plötzlich die Sturmglöcke und verkündigte mit ihrem klagenden, mich stets unpföblich erregenden Tone, daß in dieser Zeit des Schreckens noch das Schrecklichste, Feuer, ausgebrochen wäre. Meine Mutter fing an zu weinen, ich sahe den Vater an, der blieb still, darum ich auch. Doch fürchtete ich das Schlimmste, wie und was, wußte ich mir in aller Betrübniß nicht klar zu machen, im Keller ward es mir immer unheimlicher, ich hatte ihn schon einige Male vor Unruhe verlassen, allein der anhaltende Kanonendonner trieb mich stets zurück in die unterirdischen Räume. Freudig vernahm ich den Vorschlag der Mutter, als das Feuer nachließ, das Sturmmlauten anhielt und Feuerflammen vom Strohhofo am Abendhimmel aufstiegen, es sei wohl besser bei der gefährlichen Lage des Hauses zu einer in einem höhern Theile der Stadt wohnenden Verwandten zu flüchten. Das geschah, das Haus ward verschlossen, wir flüchteten; 1806 hatten wir es zweimal thun müssen. Die Kanonade hörte mit dem Abend auf, das Feuer wurde durch die Bemühungen der in der Nähe des Strohhofes stehenden Preußen gelöscht. Donnerstags lagen die Preußen noch in den Schanzen, die Franzosen hielten auch noch Stand, doch blieb es ruhig, deshalb kehrten wir Nachmittags in unsere Wohnung zurück.

Frei-

Freitags früh vernahmen wir zu unserm Schrecken, die Preußen seien des Nachts abgezogen, die Franzosen rücken ein. Sogleich, gegen 7 Uhr, eilte mein Vater mit mir auf den Markt. Am Ende der Straße, welche dorthin führte, stand bereits ein französischer Posten, welcher uns ruhig ziehen ließ. Am Rathskeller stehend, sahen wir den Durchmarsch reitender Artillerie, sie zog mit brennender Lunte zum Leipziger Thore hinaus den Preußen nach. Wir besahen Einquartierung, ein starkes Regiment lagerte sich auf dem Markte, wie viele vor den Thoren bivouakirten, weiß ich nicht zu sagen. Am Nachmittag des Sonnabends, namentlich gegen Abend, hörten wir schon wieder häufige Flintenschüsse vor dem Ulrichs- und Kirchthore fallen, es waren Plänkeleien zwischen den Vorposten, solche Ouverture gelte uns noch von der Mittwoch her in den Ohren. Wir bangten von neuem, und doch freuten wir uns recht innerlich, weil ja die Preußen wiederkehrten. Es war aber nicht Kleists, sondern Bülow's Corps, was über Jörbig gegen die Stadt anzog. Sonntags früh (2. Mai) nahm das Vorpostengefecht immer mehr überhand, plözlich ertönte Generalmarsch, die Franzosen eilten, sich zu sammeln. Ein Officier in langem braunen Oberrocke kam die Straße herein und trieb mit Schelten, Faustschlägen und Fußtrittzen die Soldaten zur Eile an; er lag nachher erschossen auf dem Steinwege. Meine Mutter hatte einen höchst nöthigen Gang unternommen, als sie zurückkam, entbrannte schon heißes Gefecht vom Kirchthore bis zum Kannischen. Heute hörten wir das rollende Pelotonfeuer der Infanterie, was uns schrecklicher vor:

vorkam als der Kanonendonner, denn es dröhnte wie ein schwerer Kollwagen über holperiges Pflaster. Diesmal eilten wir erst recht in den Keller, denn wenn, was wir von Herzen wünschten, die Preußen siegten, mußte der Kampf in den Straßen ausgefochten werden. Wir hatten vielleicht ein Stündchen im Keller gegessen und der Vater die freudige Bemerkung gemacht, wie das Feuer näher komme, also die Preußen im Vortheil wären, als sich auf einmal auf der Straße lautes Siegesgeschrei vernehmen ließ. Der Vater stürzte aus dem Keller nach der Hausthür; so eben ritt der General v. Dppen mit einigen preussischen Dragonern vorbei, vor sich einige gefangene Franzosen, von denen einer, ein langer Mensch, sich den Schweiß von Kopf und Stirn wischte. Mein Vater war nicht mehr zu halten, er nahm mich an die Hand und nun fort auf den Markt. Nicht weit von uns war ein Franzose niedergehauen. Auf dem schon erwähnten großen Plage kam eine Compagnie Preußen in bester Ordnung hermarschirt, an ihrer Spitze ein Officier, dessen rothen Kinnbart ich heute noch nicht vergessen habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Geborne, Getrauet, Gestorbene in Halle.
April. Mai 1843.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 11. April dem Kaufmann
Kaufmann eine F., Dorothee Louise. (Nr. 740.) —
Den



Den 15. dem Factor Bolze eine F., Clara Marie. (Nr. 135.) — Den 16. dem Uhrmacher Günther eine F., Caroline Elisa Anna. (Nr. 8.) — Den 22. dem Kaufmann Brauer eine F., Charlotte Vertha Amalie. (Nr. 793.) — Den 24. dem Schneidermeister Zeidler ein Sohn, Carl August Gottfried. (Nr. 744.) — Den 26. dem Handarbeiter Tindel ein Sohn, Carl Albert. (Nr. 835.) — Den 1. Mai dem Handarbeiter Zintsch eine F., Rosine Wilhelmine. (Nr. 1372.)

Ulrichsparochie: Den 13. April eine unehel. Tochter. (Nr. 1590.) — Den 25. dem Schuhmachermeister Schreiber ein S., Friedrich Carl Heinrich. (Nr. 275.)

Moritzparochie: Den 31. März ein unehel. Sohn. (Nr. 779.) — Den 29. April dem Salzfieder Teller eine Tochter, Pauline Sophie Louise. (Nr. 618.) — Den 3. Mai eine unehel. F. (Nr. 486.) — Den 12. eine unehel. F. — Den 13. ein unehel. S. (Entbindungsinstitut.) — Den 15. dem Maurergesellen Heicke eine F. todtgeb. (Nr. 496.)

Domkirche: Den 7. Mai dem Handarbeiter Klingner eine F., Marie Friederike Vertha. (Nr. 78.)

Neumarkt: Den 30. März dem Oekonomie-Amtmann Hädecke eine F., Henriette Anna. (Nr. 1208.)

Glauch: Den 7. Mai dem Handarbeiter Finzel genannt Eberhardt eine Tochter, Auguste Charlotte. (Nr. 1748.)

b) Gerauete.

Marienparochie: Den 10. Mai der Kaufmann Mesmer mit Chr. C. Schröder. — Den 12. der Schuhmachermeister Herrmann mit J. D. L. Thalmann geb. Schneider. — Den 14. der Delschläger Winzer mit M. R. Gürtner genannt Müller.

Domkirche: Den 14. Mai der Handarbeiter Hagelgans mit M. M. Mehl.

Glauch

Glauchau: Den 11. Mai der Papiermacher Haber-
Korn zu Eröllwitz mit S. J. Krbus. — Den 14. der
Handarbeiter Saßmann mit J. W. Göbel.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 9. Mai der Almosengenosse
Joh. Heinr. Föllner, alt 62 Jahr, Schlagfluß. —
Den 10. des Maurers Scholle S., Ludwig, alt 1 J.
2 M. Schlagfluß. — Den 11. die Almosengenossin
Joh. Marie Wegewitz, alt 75 J. Schlagfluß. —
Den 13. des Schuhmachers Kessler Ehefrau, alt
38 J. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 12. Mai der Instrumenten-
machergehülfe August Böttger, alt 27 J. Schwind-
sucht. — Den 14. der Nachwächter Müller, alt
48 J. Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 6. Mai der Handarbeiter
Föllner, alt 77 J. 2 M. Entkräftung. — Den 9.
der Kanzlei-Assistent Wehrmann, alt 49 J. Lungen-
schwindsucht. — Der Salzsiedemeister Neumärker,
alt 46 J. 11 M. 1 W. Auszehrung. — Den 11. der
Musikus Krause, alt 34 J. Lungenentzündung. —
Der Schlossergeselle Saumann, alt 21 J. 1 M. 3 T.
Brustkrankheit. — Den 12. die unverehelichte Marie
Kosine Manert (Almosengenossin), alt 77 J. Ent-
kräftung. — Den 13. der pensionirte Invalide Son-
nenschein, alt 70 J. Altersschwäche. — Den 15.
des Maurergesellen Heide L. todtgeb.

Domkirche: Den 13. Mai des Tischlermeisters
Klinge Ehefrau, alt 46 J. Schwammkrankheit.

Katholische Kirche: Den 12. Mai des Strumpf-
wirkermeisters Dewitz S., Friedrich Gottlieb Carl,
alt 2 J. 6 M. Brustkrankheit.

Neu,

Neumarkt: Den 9. Mai des Leinwebermeisters Mül-
finger T., Friederike Sophie, alt 8 J. 6 M. Auszehr-
rung. — Den 11. des Tischlermeisters Werner S.,
Eduard Philipp Wilhelm, alt 3 J. 6 M. 3 W. 5 T.
Scharlach. — Den 12. des Handarbeiters Gräbner
Ehefrau, alt 54 J. 8 M. Schlagfluß. — Den 13.
der Madler Gröschel, alt 47 J. Abzehrung.

Glauchau: Den 12. Mai des Gärtners Seiler S.,
Johann Ludwig, alt 30 J. 6 M. Krämpfe.

Militairgemeinde: Den 14. Mai des Sergeanten
Schulze S., Friedrich Wilhelm Eduard, alt 2 J.
10 M. 3 W. Krämpfe.

2. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 18. Mai 1843.

Weizen	2 Thlr.	2 Sgr.	6 Pf.	bis	2 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.
Roggen	2 "	7 "	6 "	"	2 "	10 "	— "
Gerste	1 "	17 "	6 "	"	1 "	20 "	— "
Hafer	1 "	12 "	6 "	"	1 "	15 "	— "

Wasserstand zu Halle am 19. Mai 1843.

Oberhaupt 5 Fuß — Zoll.

Unterhaupt 6 Fuß — Zoll.

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
vom Diaconus Dryander.

Bekannt:

 Bekanntmachungen.

Ackerverkauf. Die zum Nachlaß des Bürgers Herrn Johann Gottlieb Müller hier gehörige halbe Hufe Feld von 7½ Acker in Krienitz sub Nr. 106 des Hypothekenbuchs der Hallischen Stadtdäcker soll im Wege der Licitation verkauft werden; diese soll

den 27. des laufenden Monats Mai

Nachmittags um 3 Uhr unter den bekannt zu machenden Bedingungen in meiner Schreibstube geschehen und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.

Halle, den 12. Mai 1843.

Mäncke, Justizrath.

Daß ich immer noch Glacé-Handschuhe wasche, sowohl couleurte als weiße, zeige ich einem respectiven Publikum ergebenst an.


Handschuhmacherwitwe Zabel geb. Laborde.
Kleine Ulrichstraße Nr. 1018.

W a s c h b l a u ,
feinstes, zum Blauen der Wäsche, bei Fr. Schlüter sen.

Frisch gebrannter Kalk fortwährend bei
Stengel.

Ein Mädchen zum Warten der Kinder in den Nachmittagsstunden wird verlangt. Arndt.

Nr. 171 große Steinstraße.

 Aufkauf alter Gegenstände: Fächer, rothes Glas, gemalte Fensterscheiben und Gläser, Quelquechoserien, Porzellanfiguren, Leuchter. J. Reiter, Kleinschm. 947.

In meinem Hause auf dem Neumarkt ist die Wohnung, die jetzt der Mechanikus Uhlig bewohnt, zum 1. Juli zu vermieten. Pflug.

Feine Rheinweine

auf Flaschen, worunter sich auch einige Pöfchen in Flaschen à 7 und 10 Sgr. befinden, erhielten in Commission und verkaufen, um schnell damit zu räumen, billigt

S. & M. Simon.

Kleine Ulrichsstraße Nr. 999.

Fortsetzung der Wein-Auction
großer Berlin Nr. 433 Dienstag den 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr. Halle, den 17. Mai 1843.

A. W. Kögler.

Montag den 22. Mai Vormittag von 9 Uhr an sollen in dem in der Brüderstraße sub Nr. 207 belegenen Auctionslocale eine Parthie von den schon bekannten guten Weinen, als: Haut Sauternes, Haut Barsac, Nierensteiner, Markebrunner, Rum, jedesmal 3 Bou teillen, Rollen: Portorico und Cigarren, gut abgelagerte Waare, im Wege der Auction verkauft werden, desgleichen einige Nester feine Tuche und Bucksling zu Hofen und Röcken abgepaßt, nächstem 1 Kanarienvogel mit Bauer, sehr guter Schläger. Hierzu ladet ergebenst ein
Gottl. Wächter.

Mehreren Nachfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß nach meiner Rückkunft von Leipzig Puthüte, seidene und Zeughüte in verschiedenen Farben nach den neuesten Modells gearbeitet vorrätig sind, und ich die Preise gewiß zur Zufriedenheit des geehrten Publikums stellen werde. Noch bemerke ich, daß Hüben und Hüte gewaschen und nach dem neuesten Geschmack umgearbeitet werden. Brüderstraße Nr. 207 eine Treppe hoch.
Fanny Wächter.

Neue Kleider werden sehr schnell und billig verfertigt im Hause des Klempnermeisters Eder, Schmeerstraße Nr. 463.

Eine Parthie Apfelsinen à Dugend 12, 15 und 20 Sgr., wie auch beste Citronen bei

G. Goldschmidt.

Trockene Hobelspäne

von hartem Holze werden à Korb 1 Sgr. verkauft in der Wagenfabrik vor dem Leipziger Thore.

Verkauf von Holz-Abfällen.

Eine Parthie trockene harte Nußholzstücken liegt in beliebigen Quantitäten zu verkaufen in der Wagenfabrik vor dem Leipziger Thore.

Verkauf von Eisen-Abfällen.

Brauchbares Schmiedeeisen wird in Parthien zu 8 Centner verkauft in der Wagenfabrik vor dem Leipziger Thore.

Eine freundliche Stube im Seitengebäude nebst Meubles ist an einzelne Herren, so wie auch ein Pferdestall zu 2 Pferden nebst Heuboden von jetzt an in der großen Steinstraße Nr. 130 zu vermieten.

Wegen schneller Abreise ist ein freundliches Logis, aus zwei Stuben und Zubehör bestehend, billig zu vermieten und zum 1. Juni zu beziehen. Nähere Auskunft wird am Moritzkirchhofe in Nr. 576 eine Treppe hoch ertheilt. Auch werden daselbst einige Meubles verkauft.

Eine Gartenwohnung von 2 Stuben mit Zubehör ist zu vermieten Leipziger Vorstadt Nr. 1568.

Auf der Lucke im Garten der Wittwe Urban ist eine große meublirte Stube und Kammer, so wie auch eine kleine Stube und Kammer an einzelne Herren oder Damen zu vermieten. Auch ist das Gartenhaus als Sommerwohnung zu vermieten.

Eine sehr freundliche Wohnung in einem der hiesigen Vorstädte belegenen Garten ist zu vermieten und kann zum 1. Juli bezogen werden, jedoch nur für einzelne Herren oder kinderlose Leute. Taubengasse Nr. 1773.

 Maitränk bei D. Lehmann.

Ich wohne jetzt in der Märkerstraße Nr. 455 neben dem Flöth'schen Meubles-Magazin.

Halle, den 17. Mai 1843.

Der Revisor Stapel.

Wohnungsgesuch.

Eine Familie (bestehend aus 3 Personen) sucht eine Wohnung von 2 Stuben nebst Kammern, Küche und übrigen Zubehör, wo möglich in der Nähe der Königl. Saline, entweder gleich oder zu Johannis. Nachweisungen werden angenommen Nr. 2084 Vorngasse.

Für ein junges elternloses Mädchen wird zu Johannis ein Dienst gesucht, wo möglich bei Kindern. Zu erfragen große Ulrichsstraße Nr. 9.

Ein Bursche kann sogleich in die Lehre treten beim Schneidermeister Röder am Rosenbaum Nr. 670.

300 Thaler werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen von anständigen Eltern mit guten Attesten versehen sucht als Wirthschaftsgehilfin oder sonst ähnlichen Stelle ein Unterkommen, sie scheuet sich keiner Arbeit. Alles Nähere sagt Frau Fleckinger, Leipziger Straße Nr. 303.

Sonntag den 21. d. M. lade ich zur Einweihung meines neuen Flügels mit Janitschermusik ergebenst ein.
Tache in Böllberg.

Morgen, Sonntag den 21. Mai, ladet zum Gesellschaftstag und Tanzvergnügen ergebenst ein
Bernstein in Passendorf.

Sonntag den 21. Mai ladet zur Gesellschaft und Tanzvergnügen ergebenst ein
Lennig in Siebichenstein.
